

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 kr. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Canton Schaffhausen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/4 Brette) mit Petitdruck oder deren Raum 8 kr.



Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28.; in Deutschland: 1) Dr. Hamerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

§ Altona, 26. April. Der Stand der Dinge in Jütland hat seit dem bei und in Kolding stattgehabten siegreichen Treffen vom 23. keine wesentliche Veränderung erfahren. Vom Kolding'schen Schlosse weht das deutsche Reichsbanner, unsere tapfere Landesarmee ist in der Verfolgung des Feindes begriffen, der sich theils in der kleinen Festung Fredericia verschauelt, theils aber auch nach Fühnen übergeschifft haben soll. Die Stadt Kolding ist hart mitgenommen und trägt sichtbare Spuren des Kriegs und der thätigen Theilnahme ihrer Bürger an den Feindseligkeiten. Die dänischen Gefangenen sollen sich auf 200 belaufen, unter ihnen befinden sich mehrere bei den Schandthaten in Kolding compromittirte Bürger. Von den vernichteten und zersprengten blauen dänischen Husaren sind 40 Pferde erbeutet. Unter den gefallenen höhern dänischen Offizieren, heißt es, soll sich auch der ehemalige Gouverneur und Landsturmhauptmann Niegels von Alsen befinden. Die Dänen waren in diesem Gefechte auch tapfer, aber nur so lange, als die Kanonenbälle ihr Vorgehen unterstützen konnten; denn später, als sie bemerkten, daß unsere Artillerie ihre Kanonen zu richten verstand, und mit den Wallkugeln gewaltig in die Bastei einschlug, da wurde der Feind entmuthigt. Zur Nachhut der in Jütland operirenden Schleswig-holsteinischen Armee sind das 19. und 20. preussische Regiment, sowie andere Reichstruppen bestimmt. Was die Halbinsel Sundewitt betrifft, so haben dort die Befestigungsarbeiten und die Erbauung von Schanzwerken ihren ungehinderten Fortgang. Unter den Düppeler Schanzen bivouaciren fortwährend 4 ganze Bataillone und bilden gewissermaßen die Vorpostenkette. Ganz angefüllt von Reichstruppen, als Hannoveranern, Sachsen, Kurheßern, Bayern und Preußen, ist diese etwas unwirthbare Halbinsel. Die Dänen halten den Brückenkopf noch besetzt; rechts vom Brückenkopf, dann die Höhe hinauf und längs derselben stehen unsere Vorposten. Die jenseitigen Befestigungen sollen übrigens sehr stark sein; auch weiter nördlich haben die Dänen an verschiedenen Stellen am Allener Sund Schanzen aufgeworfen und armirt. Es ist daher mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß die Dänen die Insel Alsen, ohne sich vorerst nach Kräften zu vertheidigen, nicht aufzugeben gedenken. Unsere zahlreiche Artillerie, wie die gute Leitung derselben, werden indeß dies große Unternehmen gelingen machen. Heute ist der Prinz Waldemar von Lippe-Detmold nach dem Norden abgegangen. Anhalt-Röthener und Bernburger werden morgen hier erwartet. Mit dem Bahnzug kamen 37 Verwundete und Kranke aus dem Schleswig'schen, unter ihnen der bei der Kolding'schen Affaire verwundete Lieutenant Hedrich, welcher in den Schooß seiner Familie in Hamburg vorläufig zurückgekehrt ist. Ein Transport dänischer Gefangener, welche hier untergebracht werden sollen, werden nächster Tage eintreffen.

Von der Elbe, 26. April. Ueber die Schlacht (denn so ist sie wohl zu nennen, und zwar die erste im ganzen Kriege) bei Kolding melde ich Ihnen nichts Specielles, da Sie der verbürgten und unverbürgten Erzählungen zur Genüge durch die Hamburger Blätter erhalten werden, und außer dem kurzen Berichte von Bonin noch kein officieller bekannt geworden ist. Die Schlacht bei Kolding ist eben so wie der Sieg bei Eckernförde weit bedeutender und nachhaltiger in ihrer moralischen als in ihren materiellen Folgen. Die dänische Landmacht ist bei Kolding ebenförmig vernichtet, wie die Seemacht bei Eckernförde, aber die Hauptsache ist, daß die von den Dänen sogenannten Insurgenten ganz allein die dänische Heeresmacht und zwar gloriösch geschlagen haben. Verzeihen Sie mir den Ausdruck, aber er ist echt schleswig-holsteinisch: „Unsere Jugend hat sich ganz famos herausgebissen.“ — Christian VIII. ist in die Luft geflogen, und Orla Lehmann, der Mann, der das „Dänemark bis zur Eider“ zur Standarte erhob, sitzt als Gefangener auf dem Schlosse Gottorp. Wer verkennet da den Finger Gottes?

Aus Kolding schreibt man der „Constit. Ztg.“: Ein eigenthümliches Leben und Treiben herrscht hier in Kolding. Finstere Bürger, trogige Frauen, die mit verbissenem Grimm umhergehen, unwillig ihren ungebeten Gästen die nöthigen Lebensmittel reichen, lustige Soldaten, die heiter das Lieblingslied der schleswig-holsteinischen Armee: „Was ist des Deutschen Vaterland“ singen, und jubelnd auf den Kirchthürmen und der Brücke große schwarz-roth-goldene Fahnen, wozu ihnen die Kolding'schen Stoffe liefern mußten, aufpflanzen. Das zweite Jägercorps und das neunte Bataillon, die Kolding erkümmten, enthalten Beide einen großen Theil der vorjährigen Tann'schen Freischaar, man kann also denken, daß es an munterer Gesellschaft nicht fehlt. Dennoch ist — zum Ruhme der munteren Soldaten muß ich es verkünden — auch nicht der kleinste Erceß, nicht die mindeste Nothheit bisher vorgefallen, obgleich die Stadt mit Sturm genommen wurde,

und erweislich manche Bewohner derselben aus den Fenstern schossen. Freilich die Seitenwände einiger Häuser mußten eingeschlagen werden, um auf diese Weise die Barrikaden, welche die Dänen in den Straßen errichtet, und mit Büchsenjägern besetzt hatten, zu umgehen. Sehr viele Gefangene sind von uns gemacht, viele Pferde erbeutet, denn die feindlichen Husaren haben von dem Büchsenfeuer unserer Jäger sehr viel gelitten. Hunderte von Ueberläufern, größtentheils Nordschleswiger, die gezwungen bei den Dänen dienten, kommen zu uns. Jetzt geht es auf Fredericia los, bald muß auch dort die schwarz-roth-goldene Fahne wehen.

Der „Börsenhalle“ schreibt man: Von Kolding zurückgekehrt, kann ich Ihnen mittheilen, daß es trotz den sogar officiellen Berichten noch immer eine Stadt Kolding gibt. Es sind nur gegen 12 Häuser in Flammen aufgegangen und von der übrigen Stadt ist zwar der südliche Theil sehr hart mitgenommen, allein das Meiste der Häuser, wenn auch sehr ramponirt, steht doch noch. Die männliche Einwohnerzahl ist fast sämmtlich entflohen. Die Gerüchte von Vergiftungen widersprechen sich, sie werden von Einigen geleugnet, von Anderen bestätigt. — Auch die Preußen rücken nach Norden und ein gegen 6000 Mann starkes Armeecorps derselben zieht heute in Hadersleben ein.

Apennin, 26. April. Bisher sind 1 Offizier und 110 Unteroffiziere und Soldaten als Gefangene hier durchgepaßirt.

Schleswig, 26. April. Orla Lehmann, der vor 13 Jahren schon in einer Rede die Kopenhagener aufforderte, den Schleswig-holsteinern mit blutigem Schwerte auf den Rücken zu schreiben, daß sie Dänen seien, scheint auch seine Gefangenschaft durch seine Annahmung sich zugezogen zu haben. Er hat die Aufsicht geäußert, daß er als Civilbeamter ohne Hinderniß die Vorposten passiren könne, und dies sogar ertrogen wollen, ohne genaue Angabe seines Namens. Man wird sich nicht wundern können, daß Bonin, als Orla Lehmann an ihn die insolente Frage richtete: „Sind Sie der Befehlshaber dieser Menschen hier?“ ohne ihm zu antworten, nur den Befehl erteilt hat, „den Menschen“ wegzuführen und an den Kriegsminister in Schleswig abzuliefern. Dieses sein Benehmen hat er in der ersten Zeit auch hier noch fortgesetzt, später aber mildere Saiten aufgespannt. Er soll mehrfach um seine Freilassung gebeten haben, die, wie er meint, zunächst die „Ehre“ der Statthalterchaft fordere; daß die Schleswig-holsteiner mindestens ein gleiches Recht, den Dänen gegenüber, haben, unnütze (oder schädliche) Beamte wegzuführen, scheint ihm durchaus nicht klar werden zu wollen. Er hat sich den Besuch seiner Verwandten und Bekannten — der ihm natürlich noch gar nicht in Aussicht stand, — sogar seines Schwagers (Kesser, Bureauchef im Finanzministerium) verbeten, nur die Kinder seiner verstorbenen Schwester wünsche er zu sehen. Uebrigens hält hier beständig vor den Fenstern des dänischen Erministers ein Haufe Volkes, der periodisch das Verlangen stellt, daß der Gefangene ihm „ausgefellt“ werde. — In der Landesversammlung hat sich die große Mehrheit gegen die Auflösung der Constituanten ausgesprochen, und die Statthalterchaft daher die Vorlage vor der Schlußberatung zurückgezogen.

Schleswig, 26. April. Nach einem zuverlässigen Schreiben aus Kolding vom 24. hat am Abend des 23. eine ganze Straße in Asche gelegen; auf dem Rathhause lagen noch Haufen von Leichen. In manchen Häusern waren die Wände von Kugeln durchlöchert, kein Fenster ganz geblieben. Es lagen an vielen Stellen die vom Feinde verlorenen Patronen umher, und überall sah man die Spuren der Zerstörung. Die Stadt ist hart mitgenommen und trägt unvermeidliche Folgen des Kriegs und der thätigen Theilnahme ihrer Bürger an den Feindseligkeiten, indem sie viele unserer Soldaten erschossen haben. Diese sind dadurch sehr gereizt worden, doch ward nach Beendigung des Kampfes auf strengste Disciplin gehalten. Unser Verlust ist nicht genau ermittelt, doch sollen die beiden ersten Jägercorps 100 Mann verloren haben und es mögen wohl 2—300 Mann außer Gefecht gesetzt sein. Der Körper des Lieutenant Ahlmann war nicht gefunden, daher man hofft, daß er lebe. Denn Todte pflegen die Dänen nicht mitzunehmen; sie hatten in Kolding über 50 Leichen, worunter 1 Lieutenant und 1 Major, liegen lassen. In Branderup haben die Unsern den 24. Morgens 11 dänische Todte begraben. Nach Weile zu hat man über 40 Wagen mit dänischen Verwundeten fahren sehen, eine gleiche Zahl ist von Harthe hergekommen und auf dem Wege nach Fredericia soll der Zug vom Andrängen der Wagen beinahe gestockt haben. Die Zahl der gefangenen Dänen beträgt über 200. Von ihren sehr tapfern Husaren (200 M. stark) sind 37 erschossen und 30 gefangen, als sie die schon erzählte Affäre auf die Compagnie des 1. Jägercorps machten. Bei Harthe hat die Avantgarde eine feindliche Feldwache von 1 Offizier, 6 Unteroffizieren und 86 Mann aufgehoben. Am 24. befan-

den sich die Dänen hinter Weile, 5 Meilen vom Kampfsplatz Die Dänen hofften am 23. die Avantgarde gänzlich zu vernichten und sie hat sehr gelitten. Allein die beabsichtigte Umgehung der linken Flanke ward durch die zweite Brigade, namentlich auch durch das brave 1. Jägercorps vereitelt. Als unsere Avantgarde zuerst Kolding verlassen mußte, ging sie sogleich eine Viertelstunde westlich über eine schnell geschlagene Brücke, während die Artillerie den Dänen den Besitz von Kolding unmöglich machte. Die ganze Armee brach darauf auf drei Punkten hervor und der Feind mußte weichen.

„Ribe Avis“ meldet, daß am 19. und 20. preussische Infanterie in Mögeltöndern Quartier genommen.

Riel, 26. April. Der „Börsenhalle“ schreibt man: Es ist begreiflich, daß bei dem jetzigen Zustand der Dinge, und namentlich, da unsere schleswig-holsteinische Armee bei Kolding so glänzend gezeigt hat, daß sie der dänischen Macht vollkommen gewachsen ist, jetzt das Selbstgefühl unseres Volkes sich steigern mußte, und der Drang, welcher eigentlich unserer Erhebung zu Grunde lag und nie im Herzen des Volkes erloschen ist, nämlich nach Auflösung auch der Personalunion, mächtiger als je wieder hervortritt. Wie gründlich, mit welcher Kaltblütigkeit und Ruhe man aber diesmal über diesen Punkt verhandeln wird, das zeigt ein Antrag eines der demokratischsten Mitglieder des Kieler deutschen Vereins, welcher in der heutigen Sitzung dahin gestellt wurde, es möge ein Comité niedergesetzt werden, welches die Frage entscheiden solle, ob vom Standpunkte des Rechts (und zwar des juristischen) betrachtet, der König von Dänemark noch Herzog von Schleswig-holstein sein könne? Der Verein genehmigte dies Comité, welches nur aus Juristen bestehen soll.

Hannover, 27. April. Die „Morgenzeitung“ berichtet: Der russische Gesandte in London, Hr. v. Brunnow, hat so eben ein Schreiben von dem russischen Gesandten in Kopenhagen erhalten, welches ihm dringend empfiehlt, seinen ganzen Einfluß für den baldigen Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Dänemark aufzubieten. Dies ist gewiß. Wir wünschten mehr sagen zu können, weiter indeß reicht unsere Kenntniß dieser Vorgänge nicht.

Harburg, 28. April Nachm. (durch den elektro-magnetischen Telegraphen). Ein Bataillon oldenburger Infanterie, 800 Mann stark, passirte diesen Mittag hier durch nach Altona. — 4 Uhr auf der Eisenbahn angekommen. Eine Munitionscolonne der braunschweigischen Artillerie, so wie ein Bataillon anhalt-röthener und bernburger Infanterie mit Train, 800 Mann stark; beide Theile wurden sofort nach Altona expedirt. — Eine um 4 1/2 Uhr angekommene Fußbatterie von 8 Geschützen bleibt diese Nacht hier.

Ungarischer Kriegsschauplatz.

+ Wien, 27. April. Vom Kriegsschauplatz kam bis gestern Abend nichts Neues; dagegen verlautete mit Bestimmtheit, daß 80,000 Russen auf 2 Punkten, nämlich aus Polen und der Walachei, unverzüglich einmarschiren würden. Der Leitartikel im heutigen „Lloyd“ gibt hierüber keinem Zweifel Raum. Der österreichische Patriotismus im Gegensatz zu dem deutschen, ungarischen und italienischen, erhebe die russische Hilfe. „Wir sind also,“ heißt es am Schlusse, „gerne bereit, russische Hilfe anzunehmen, jedoch auf Bedingungen. Die erste ist, daß sie schnell, daß sie uns gleich zu Theil werde; die zweite, daß sie uns in ausreichender Zahl, massenweise zukomme.“ — In Ofen war man weniger besorgt, da man wußte, daß ein Angriff der Festung ein zerstörendes Bombardement Pest's zur Folge haben würde, eine Eventualität, welche herbeizuführen sich die Magyaren wohl schwerlich entschließen werden. — Eine amtliche Erklärung im gestrigen Abendblatt der „Wiener Zeitung“ erläutert den Zweck der neuen ungarischen Anweisungen. Eine Annäherung an das Gawsche System in Abrede stellend, setzt sie selbe in die Kategorie der Kriegsverwerfe und Quittungen und erteilt die Versicherung einer dabei streng zu handhabenden Controle. Die Unzulänglichkeit der österreichischen Banknoten wird aus dem daraus erwachsenen Mißbrauche erklärt. — Aus verschiedenen Thatfachen geht hervor, wie nationeller und religiöser Fanatismus sich vereinigen, um die Zwangung Ungarns zu erschweren. Die der Regierung zugelegten Blätter anerkennen sogar eine beachtenswerthe Vegetierung bei den gefangenen Honveds, tie in einem zwar höchst elenden Zustande den Marsch nach Italien vollbringen, allein in ihren Lumpen den Nationalstolz durch Nationalgefänge und die offen ausgesprochene Zuversicht beibehalten, daß die Magyaren in diesem Kampf obliegen müßten. Andererseits ergab sich an der untern Donau schon während des ganzen vorigen Sommers eine bedenklich widersträubende Gesinnung der römisch-katholischen Grenzbewohner in Betreff eines gemeinschaft-

lichen Wirkens mit den Serben. Man mußte eigene Bataillons für sie bilden und sie außer Verührung mit diesen bringen. Jetzt bei drängender Noth, wurde ein solches Bataillon vom Feldzeugmeister Nugent den Serben zu Hilfe beordert. Allein das ganze Bataillon, vom Feldwebel abwärts, hatte sich verschworen, nicht mit den Rägen und für die Rägen zu kämpfen, und weder das Ansehen der Offiziere noch des Majors selbst vermochte die Aufständischen, die ihren Entschluß durch 6 in Besitz genommene Feldstücke unterstützen, von selbstem bisher abzubringen.

Nach authentischen Mittheilungen war es nicht eine Pulvermine oder ein Pulverturm, welcher zu Komorn aufgelogen ist, vielmehr hat eine aus der Festung geworfene Bombe nicht nur ein mit Munition versehenes Donaudampfschiff ausliegen lassen, sondern sind auch dadurch einige Schleppboote stark beschädigt worden. Für die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft erwächst daraus kein Schaden, da ihr von Seite des Staates für denselben eingestanden ist. — Am 24. d. war Pest von den magyarischen Truppen noch nicht besetzt; doch war eine zweitägige Illumination zur Feier des Einzuges anbefohlen. — Man erfährt, daß das Hauptquartier des Ofener Armeegeneralcommando's sich in Stuhlweissenburg befindet. — Aus Pest fehlt es an Briefen, doch nicht an Reisenden. Nach ihrer Erzählung sind etwa 200 Honved-Husaren nach Pest gekommen; ein Theil der Nationalgarde bewaffnete sich und fraternisirte mit ihnen. Kossuth ließ eine Proclamation verbreiten, worin er die Kriegsergebnisse schildert. Die ungarischen Banknoten stiegen auf Vari; 2 magyarische Zeitungen organisierten ihre Redaktionen; der „Pesti Herlap“ ist auf weißem Papier mit grünen Buchstaben und rothem Rand, als Symbolisirung der Nationalfarben, erschienen. Das Wichtigste ist, daß wir über unsere dort zurückgebliebenen Landsleute einigermaßen beruhigt sein können, da Kossuth erklärt haben soll, Niemand wegen seiner politischen Gesinnung verfolgen zu wollen.

Von Jellachich soll seinen Marsch auf derselben Straße nach Croatien genommen haben, auf der er vor mehreren Monaten gegen Pest aufgebrochen war; er sei deshalb nicht auf Dampfschiffen nach Südungarn abgegangen, weil sich durch die an der Donau bei Földvár errichteten Batterien der Ungarn die Passage der Donau als nicht hinlänglich sicher herausgestellt habe.

Wien, 26. April. Die Pester Post ist heute nicht angekommen, doch Flüchtlinge von dort versichern, daß die Stadt ruhig die kommenden Dinge erwarte und, so lange Ofen im Besitz der Kaiserlichen ist, keine Besetzung durch die Insurgenten fürchte oder hoffe. Das Corps des Banus konnte mit den Dampfschiffen in der That nicht fortgeschafft werden, ein Theil marschirte gegen Stuhlweissenburg; ob der größere Theil zu Baron Welden stößt, weiß man nicht. Die officiële Kundmachung von gestern Abend bestätigt die von mir angegebene Stellung des Wohlgenuth'schen Corps, indem Schelbye an der Waag, die übrigen darin genannten Orte auf der Insel Schütt liegen. Wenn das Gros des Görgey'schen Corps wirklich gegen Komorn marschirt, so wollen die Insurgenten nicht nur die Festung gänzlich entsetzen, sondern entweder bei Komorn das rechte Donauufer gewinnen und Welden eine Schlacht liefern, oder von der Insel Schütt Wohlgenuth verdrängen und Preßburg gewinnen; bei dieser Bewegung müssen sie natürlich befürchten, durch das Esorich'sche Corps, wenn es bei Gran auf das linke Donauufer übersezt, in Rücken genommen zu werden, daher sie wohl zwischen den Flüssen Neutra und Gran ein Corps zurückgelassen haben; und da die Besetzung der Straße von Lwa bis Schennig durch die Insurgenten unbezweifelt ist, haben sie dadurch sowohl ihren Rücken gedeckt, als der Vereinigung des Generals Bogel mit Welden ein Hinderniß vorgeschoben. — In Ofen steht Graf Schlick mit 6000 Mann. (N. 3.)

[.] Wien, 26. April. Die Lage der k. k. Armee in Ungarn ist zur Stunde eine zwar ernste, aber noch keineswegs beunruhigende. Die Masse ist in zwei große Heere getheilt, wovon das südliche durch den Banus nach Syrmien geführt wurde, um sich mit den zahlreichen, jedoch nicht concentrirten dortigen Truppen in ein großes Ganzes von circa 60,000 Mann zu vereinigen, die Orte, worin die Insurgenten unter Perczel sich fest verschanzt hatten, successiv mit Sturm zu nehmen, und zugleich das Banat, und nicht minder die westlicheren Gegenden vor einer Invasion Bems zu schützen. Die nördliche Armee, unter Welden's Commando, beläuft sich, mit Inbegriff der zufließenden Verstärkungen, auf die nämliche Höhe, und wird keine Schlacht annehmen, ohne ihres Erfolges gewiß zu sein. Ein drittes Corps, nicht minder stark, zieht sich von Pestau und Debentz bis Wien und das Marchfeld, bestimmt, als Reserve, sowie zur Sicherheit Wiens zu dienen, wo sich wieder bedeutende Symptome eines unruhigen Geistes zeigen. Die Anführer Török und Mac werden von der Komorner Garnison, als kaiserlich gefangen, gehalten. Graf Esterhazy-Moisin führt oben nun allein das Commando; man fürchtet ihn und gehorcht blind seinem Regiment.

Preßburg, 23. April. Hier ist folgende Kundmachung erschienen:

Der als Opfer seiner Treue und Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus geallene Eugen Graf Jichy, hat unter Anderem auch sehr werthvollen Schmuck und Geschmeide befallen, welche die Rebellenregierung in Beislag genommen, in zwei Kisten verpackt, und nach Debreczin geschleppt haben soll. Um bei Aufgreifung der Rebellen auch auf die Zurückbringung dieser Prätiösen das Augenmerk richten zu können, haben Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst zu Windischg. am 30. März d. J. Zahl 285, das Verzeichniß über diese Prätiösen mit beiläufiger Angabe ihres Werthes zur weiteren Verlautbarung mit dem Auftrage herabgegeben, im Falle der Einbringung diese Gegenstände an die militär-politische Centralcommission zu Ofen zu übersenden, woznach sich zu achten ist. Preßburg, am 20. April 1849. Vom k. k. Militärdistrictcommando.

Folgt das Verzeichniß, nach welchem der Gesamtwert in C. M. 200,280 fl. beträgt. (N.)

Die „Allg. Ztg.“ hat Briefe aus Ofen vom 23. und 24. April. Die kaiserlichen Truppen hatten Pest bis auf den letzten Mann verlassen und die Schiffsbrücke hinter sich verbrannt. Bald darauf (die Zeit ist nicht genau angegeben) hielten die Ungarn ihren Einzug, mit tausendstimm-

igem Eisen begrüßt, während aus den Fenstern die dreifarbigten ungarischen Fahnen flatterten. Nur das Stadthaus enthielt sich, wohl aus Respekt vor den Bomben der Ofener Festung, dieser Demonstration. Schlick wendete sich (diesen Briefen zufolge) mit seinem Corps nach Bicske und Raab (zur Vereinigung mit Welden). Jellachich nach dem Süden, auf dem rechten Donauufer. Nachts 2 Uhr gaben diese und andere Generale sich das Lebewohl: „Wir sehen uns in ein paar Wochen wieder.“ „Die Truppen sahen trotz der Strapazen muthig und heiter drein.“ In Ofen schien man entschlossen, nur dann gegen Pest die Geschütze antworten zu lassen, wenn von dort Schiffe fallen sollten.

Deutschland.

RC Frankfurt, 30. April. Die „lithographirte Correspondenz“ der Centren läßt sich heute vernehmen, wie folgt: Für die nächsten Tage steht, wie verlautet, eine Antwort von Seiten der preussischen Regierung bevor, welche die Versammlung doch mindestens aus der passiven Stellung, in welcher unter so schwierigen Umständen mit Maß und Besonnenheit zu verharren, zu den härtesten Proben gehört, die eine große Versammlung jemals bestanden hat, zu einem positiven Beschlusse veranlassen wird, wobei, wie sich wohl von selbst versteht, die Berichte des Herrn Bismarck und der übrigen Reichscommissarien zuvor werden abgewartet werden müssen. — Wenn in öffentlichen Blättern der Name des Herrn v. Bismarck mit dem in der ersten preussischen Kammer gestellten Jenzig-Hansemann'schen Antrag in Betreff der deutschen Frage in Verbindung gebracht worden ist, so kann versichert werden, daß hierfür nicht der geringste Grund vorhanden ist.

Frankfurt, 1. Mai. So lange die Nationalversammlung mit Selbstbeherrschung und Takt in der verhängten Stellung ihrer selbstgeschaffenen Verfassung vom 28. Juni auf der Defensiv beharrt, bleibt sie gesetzlich unverwundbar. Die Unverwundbarkeit hat ihre Rinde nicht wie bei Achilles an der Ferse, sondern am Haupt; dieses ihr Haupt jedoch ist nur verwundbar durch ihre eigene Hand, darum thut Selbstbeherrschung Noth. Die Macht des Zaubers beruht in dem einmal erreichten gemeinsamen Ausdruck, der souveränen Nationalvertretung und aller souveränen Regierungen. Dieser Zauber kann friedlich nur gelöst werden durch einen neuen gemeinsamen Ausdruck — die Verfassung — oder durch freiwilligen Verzicht des Hauptes. Ob in dem letzten Falle eine Besugniß der Substitution sich von selbst versteht oder gesetzlich ergänzt werden kann, mag dahingestellt sein. Jeder andere Ersatz wäre machtlos. Unter jenem Zauber stehen natürlich auch die Lebensbedingungen des Reichsministeriums und durch denselben werden auch die 30 Staaten, welche die Verfassung anerkannt haben, zum Heile des Vaterlandes zusammengehalten. Darum möge die Reichsversammlung in ihren ferneren Beschlüssen des Tactes eingedenk sein, der allein eine uneigentliche Lösung auf dem zweiten Wege verhindern und jede Lösung auf dem ersten noch möglich erhalten kann.

Wien, 27. April. Der leidende Zustand des Grafen Stadion ist doch so erheblicher Art, daß man die Hoffnung aufgeben muß, ihn bald die Leitung der Geschäfte übernehmen zu sehen. Die Aerzte sollen sogar eine mehrmonatliche Erholung für nöthig finden, und dadurch gewinnt das Gerücht mehr Bedeutung, daß Justizminister Bach definitiv das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen soll, und an seine Stelle Herr v. Schmerling tritt. Einem unglaublichen Gerüchte zufolge, soll auch Fürst Schwarzenberg zurücktreten und Graf Colredo-Waldsee sein Amt übernehmen. — Bei dem einestheils wehrhaften, andertheils verwüsteten Stand Siebenbürgens, ist es zu vermuthen, daß die russischen Truppen in größter Masse über Wäehren, und zwar über Biala und Neutitschein nach Ungarn gehen werden. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß auch Wien russische Einquartierung erhalten könnte. — Die preussische Regierung soll aus Anlaß der jüngsten Kriegsergebnisse in Ungarn, die Zusammenziehung eines Observationscorps zur Dedung der schlesischen Grenze beabsichtigen. Ein Generalstabsoffizier, der heute ankam, hat den Auftrag, diesfalls mit dem Militärobercommandanten, F. M. L. v. Ledebitz, ins Einvernehmen zu treten.

Berlin, 28. April. Die Mitglieder der Rechten versammelten sich gestern Abend im „Hotel de Londres“, um sich darüber zu verständigen, in welcher Weise auf die nun bevorstehenden Neuwahlen einzuwirken sei. Es ward beschlossen, ein Wahlcomité für die gesammte Monarchie zu bilden, dem die Leitung der Wahlen im conservativen Sinne zu übertragen sei. In Bezug auf die mutmaßliche Aenderung des Wahlgesetzes ward die Ansicht geäußert, daß diese Aenderung wohl weniger in einem Census als in Klassenwahlen nach den verschiedenen Interessen der einzelnen Stände und in einer beschränkenden Anwendung des Wortes „selbstständig“ bestehen würde. — In den hiesigen höheren Kreisen spricht man davon, daß Herr v. Bismarck zum preussischen Bevollmächtigten zu Frankfurt ernannt werden dürfte. Eine dunkle Sage in eben diesen Kreisen deutet auf einen „kühnen Schritt“ von Seite der größern deutschen Regierungen hinsichtlich der Feststellung der deutschen Verfassung hin. Die von der Nationalversammlung vollendete Verfassung würde, wie man sagt, mit einigen Aenderungen von den Regierungen verkündigt und zur Ausführung gebracht werden. Die fast gleichzeitige Auflösung und Vertagung der Kammern in mehreren deutschen Staaten möchte dieser Aenderung wohl zur Verstärkung dienen. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft haben sich in einer von ihnen veranstalteten Versammlung gegen einen Paragraphen der deutschen Verfassung, welcher auf eine Vermehrung der deutschen Staatspapiere hindeutet, ausgesprochen und die Erklärung abgegeben, daß dieser Paragraph ihres Dafehaltens nicht aufrechterhalten werden könne. Der Nationalversammlung kann es nur frommen, auch ihre Gegner kennen zu lernen. — Für die große Landeslotterie zur Herstellung eines Kriegsfahrzeuges, dessen Kosten hiesige und Potsdamer Damen aufzubringen unter-

nommen haben, will der bekannte Meister Begas durch Schenkung eines Bildes beitragen.

*1. Berlin, 29. April. Auch gestern Abend ist es wieder zum Gebrauche der Schußwaffe gekommen. Die Haufen sammelten sich vorzugsweise auf dem Spittelmarkt, wo vor dem Hause Nr. 3 zwei Menschen, ein Kaufmann und eine Frau, erschossen wurden, so daß die Zahl der Todten mit Hinzurechnung eines an seiner Wunde Gestorbenen 8 beträgt. Die der gestern Abend Verwundeten läßt sich nicht genau angeben; denn die wenigsten werden in öffentliche Krankenhäuser gebracht. Die Bewegung änderte gestern ihren Charakter noch mehr, so daß die Masse zuletzt nur aus Straßensungen bestanden. Die politische Theiligung an den Lebensfragen der Gegenwart hält jede Demonstration für unheilbringend. Der heutige Tag verlief ganz ruhig und von Zusammenrottungen war nirgends eine Spur. — Der österreichische Gesandte hat vergangene Nacht eine Depesche aus Wien erhalten und darauf mehrere Stunden auf das emsigste gearbeitet.

Der Oberbefehlshaber in den Marken, v. Wrangel, hat heute Folgendes bekannt gemacht: Aus den gestrigen Vorfällen auf dem Dönhofsplatz und dessen Umgegend, bei denen die Schußwaffe nachdrücklich hat gebraucht werden müssen, scheint hervorzugehen, daß ein Theil der hiesigen Einwohner irrtümlich die Meinung hegt, daß der Belagerungszustand in Berlin und seinem zweimeiligen Umkreise nicht mehr bestehe; ich nehme daher Veranlassung, hiermit öffentlich auszusprechen, daß derselbe keineswegs aufgehoben ist, sondern noch in voller Kraft besteht.

München, 28. April. Der „Neuen Münchner Zeitung“ zufolge hat das bayerische Gesamtministerium, auf einige bei dem König eingelaufene Ansprachen, bezüglich sofortiger ungesäumter Einberufung des bayerischen Landtags, mit Rücksicht auf die von der Staatsregierung gegebene Erklärung über die deutsche Reichsverfassung und auf die von den Regierungen der beiden größten deutschen Staaten im gleichen Sinne gegebenen Erklärungen, sowie auf den ohnehin am 15. Mai wieder bevorstehenden Zusammentritt des Landtages, sich dahin zu erklären veranlaßt gesehen, daß kein genügender Grund zur Zurücknahme der Vertagungsentscheidung vorhanden sei. Genau den vorsehenden Beschluß erhielt die Bürgerdeputation, welche heute dem Minister des Innern Herrn v. Forster die Adresse um sofortige Einberufung des Landtags übergeben hatte. Bemerkenswerthe Weise stellte sich diese sehr zahlreiche Bürgerversammlung von heute Nachmittag mit dieser ihr mitgetheilten Antwort vollkommen zufrieden, ohne daß auch nur ein einziger Redner aufgetreten wäre, um auf die Nichterfüllung der Bitte aufmerksam zu machen.

Die „Neue Bär.“ Ztg.“ berichtet ausführlicher: Der Staatsminister des Innern, Hr. v. Forster, empfing diesen Nachmittag die Bürgerdeputation, welche ihm die gestern beschlossene Adresse um sofortige Einberufung des Landtags überbrachte, auf die freundlichste Weise. Da dieselbe an das Gesamtministerium gerichtet ist, so erklärte der Minister, daß er dieselbe heute Abend im Ministerrathe vorlegen werde, ferner, daß eine weitere Vertagung des Landtages auf keinen Fall eintrete, sondern am 15. Mai der Landtag jedenfalls zusammentreten werde, es würde hierüber eine Erklärung der Regierung im Regierungsblatt erscheinen. Die Deputation hinterbrachte diese Erklärung der überaus zahlreichen Versammlung auf dem Rathhause, die sich mit derselben zufrieden zeigte und sofort in schönster Ordnung auseinanderging. Seit heute Mittag ist nun eine weitere Adresse im Gange, nämlich eine solche, in welcher sich die Unterzeichner mit dem Verfahren der Regierung in der deutschen Verfassungsangelegenheit einverstanden erklären. Es geht diese Adresse von der Partei des Volksboten aus, wie denn auch gestern der dieser Partei angehörende Verein für religiöse Freiheit eine ähnliche Adresse beschloß, die sofort den Filialvereinen desselben zur Bestimmung übersandt wurde. Wir werden demnach in nächster Zeit dieselben Adressen wieder im Oberlande zu hören bekommen, wie zur Zeit der Grundrechtsfrage. Hier herrscht zwar in Folge der Adressen einige Aufregung, die jedoch einen ganz ruhigen Verlauf hat — man will auf jeden Fall auf festem Boden bleiben und wird damit auch schneller zum Ziele kommen.

Nürnberg, 29. April. Vom Magistrat der Stadt Nürnberg geht dem Correspondent v. u. f. Deutschland folgende Mittheilung zu: In Folge der vorgestern durch die hiesigen öffentlichen Blätter bekannt gewordenen Erklärung unserer Staatsregierung vom 23. April, betreffend die verweigerte Anerkennung der von der Nationalversammlung zu Frankfurt am 28. März erlassenen Verfassung des deutschen Reichs, also einer neuen sehr wichtigen Thatsache, hat der Magistrat unserer Stadt sich noch gestern versammelt und eine auf Anerkennung der Reichsverfassung von Seite der Staatsregierung, resp. auf sofortige Einberufung des Landtages gerichtete Adresse an das königliche Gesamtstaatsministerium erlassen, welche noch gestern Abends abgefertigt wurde.

Schweinfurt, 27. April. Heute erließen die beiden städtischen Collegien des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten dahier eine Adresse an Se. Maj. den König von Bayern, welche nachstehende beide motivirten Bitten enthielt: 1) Se. Majestät wolle die von der Nationalversammlung in Frankfurt in zweimaliger Lesung berathene, beschlossene und promulgirte Reichsverfassung nebst dem Reichswahlgesetze ohne Ausnahme und ohne Vorbehalt als endgiltig und rechtsverbindlich für unser engeres Vaterland annehmen und verkünden, sowie Veränderungen in derselben nur auf dem von der Reichsverfassung selbst bezeichneten Wege vornehmen. 2) Se. Maj. wolle den bayr. Landtag in möglichster Balde wieder einberufen, keinesfalls aber eine weitere und nochmalige Vertagung oder gar eine Auflösung desselben eintreten lassen. Außerdem ging von denselben städtischen Corporationen eine Adresse in energischer Fassung an die Reichsversammlung nach Frankfurt ab, welche sie auf die Sympathie des ganzen deutschen Vaterlandes zu ihren Beschlüssen hinweist und sie zur Festhaltung an denselben ermuntert und aufruft. (N. W. 3.)

Dresden, 27. April. Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß das Ministerium Held seine Entlassung gegeben und der König diese angenommen, auch die Abgg. Klüger und Heubner zu sich gerufen und mit Bildung eines andern Ministeriums beauftragt habe. Wir können versichern, daß das Gerücht unbegründet und wahrscheinlich durch die Kammervorhandlungen vom 21. April und das hierauf gefaßte, jedoch wieder aufgebogene Vorhaben der genannten beiden Abgeordneten, bei dem König zur Besprechung der deutschen Verfassungsfrage eine Audienz zu suchen, veranlaßt worden ist.

Hannover, 28. April. Wie die „Morgenzeitung“ berichtet, haben sich für die in der Proclamation über die Auflösung der 2. Kammer als Hauptmotiv der Auflösung bezeichnete Eingabe an das Gesamtministerium in Betreff der deutschen Reichsverfassung 30 Mitglieder aus erster und 57 Mitglieder aus 2. Kammer erklärt. Die Beitrittserklärungen von 50 Mitgliedern 2. Kammer wurden dem Gesamtministerium noch am Tage vor der Veröffentlichung der Auflösung eingereicht.

Im Wehrmannsverein wurde gestern Abend beschlossen, das Generalcommando zu ersuchen, daß es der Bürgerwehr durch Abhaltung einer Parade Gelegenheit gebe, sich nach § 1 ihres Statuts zu erklären: daß sie der Reichsverfassung Gehorsam leisten und verschaffen wolle. Ueber die zwei Worte „verschaffen wolle“ wurde besonders abgestimmt und diese gegen zwei Stimmen, der Hauptantrag einstimmig angenommen. Stürmischer Beifall begleitete den Antrag und diesen Beschluß. Der Andrang zur Versammlung war so groß, daß der größte Saal der Stadt die Mitglieder bei weitem nicht fassen konnte. Patriotische Lieder folgten auf den patriotischen Beschluß. Gegen Stimmungen, wie sie gestern in diesem Verein sich kund gaben, wird der Widerwille einzelner Minister nichts vermögen. Herr Stüve hat durch die Auflösung der zweiten Kammer das Land seiner gesetzlichen Stimme in der höchsten Frage beraubt, deren Lösung dem deutschen Volke je gestellt war; er hat damit die Vereine und Körperschaften gezwungen, als freiwilliges Organ des Volkes an die Stelle des gesetzlichen zu treten. Wie in der Hauptstadt die Bürgerwehr, zum „Schutz des Gesetzes“ berufen, das höchste Gesetz Deutschlands schützen zu wollen erklären soll, so hat es bisher zwar nur erst die kleine bewaffnete Volkschaar in Osnabrück gethan — aber diese Erklärungen, sagt die „Hannoversche Morgenzeitung“, werden von Ort zu Ort gehen, wo nur Bürger im Dienste des Gesetzes die Waffen tragen. Große Volksversammlungen sind in allen Theilen des Landes ausgeschrieben, bisher feindlich geschiedene Parteien treten zusammen, um gemeinsam für die Reichsverfassung zu stehen.

Darmstadt, 30. April. Diesen Nachmittag versammelte sich auf dem Exercierplatz die hiesige Bürgergarde und beschloß eine Ansprache an alle deutschen Bürgergarde mit der Aufforderung, mit Gut und Blut für die Reichsverfassung einzutreten und sie gegen ihre Feinde zu beschützen. Zugleich wurde eine Adresse an die Bürgergarde zu Stuttgart beschlossen, worin ihre volle Sympathie für ihre neuliche Entschiedenheit bezeugt wird. Beide Beschlüsse wurden durch einmüthigen Zuruf gefaßt.

Meiningen, 19. April. Zur Berichtigung der Aufträge in Nr. 83 der „Oberpostamtszeitung“ und 97 der „Deutschen Zeitung“ über die hiesigen Landtagsverhandlungen bezüglich der Domänenfrage, muß Folgendes bemerkt werden. Die landesherrliche Proposition vom 8. April v. J., nach welcher die Domänen des Landes, vorbehaltlich verschiedener Schlösser, Palais etc. und unter Constituirung eines Fideicommisses für den Mannstamm des herzoglichen Hauses zu einer Jahresrente von 75,000 fl., zu Staatsgut erklärt worden sind, ist allerdings von dem Landtag verworfen und dagegen ein anderer, von dem Finanzausschuß vorgelegter Gesetzentwurf angenommen worden; allein dieser letztere weicht im Wesen der Sache, besonders was die vorbehaltenen Besigungen und die Summe der Fideicommissrente betrifft, wenig oder gar nicht von der eigentlichen Proposition ab, sondern enthält bloß einige Modalitäten hinsichtlich der Sicherstellung des Fideicommisses und der Veranschlagung und Ausscheidung des Capitalbetrags desselben für den Fall einer Mediatisation des Herzogs. Ob es zweckmäßig war, daß man die Regelung der Civilliste mit in dieses Gesetz hinein zog, kann vielleicht in Frage gestellt werden, gewiß ist es aber, daß beide Gegenstände in nahem Zusammenhange stehen und daß es der Wunsch des Volkes war, beide gleichzeitig erledigt zu sehen. Mögen immerhin, besonders über den letzteren Punkt, noch weitere Erörterungen stattfinden, so ist durch jene Verhandlung doch bereits ein großer Vorschnitt zu einer Ausgleichung geschehen und wenn nicht das gefällige Treiben einer gewissen Partei den Weg verlegt, so wird man sicherlich zu einem Resultat gelangen, welches Fürsten und Volk zufriedenzustellen geeignet sein dürfte. Ungegründet ist es, daß der Finanzausschuß der Kammer verschiedene Anträge geändert und der Präsident eine Discussion hierüber verweigert habe. Jene Veränderungen betrafen bloß die Wortfassung bei einigen Artikeln, sogenannte Redactionsverbesserungen, welche dem Ausschusse bei der vorhergegangenen Discussion ausdrücklich vorbehalten waren. In Folge eines gestellten Antrages erklärte sich die Kammer selbst gegen eine weitere Discussion, da der Gegenstand in allen materiellen Punkten durchgesprochen war und es vorläufig auf eine mehr oder weniger vollständige Fassung gar nicht ankommt. Der Vorwurf, daß der Präsident nicht mit strenger Unparteilichkeit zu Werke gegangen sei, kann daher nur aus einer parteiischen Feder geflossen sein. Wenn der Abg. Bommer von einem Staatsproletariat sprach und dem Landtag von 1846 den Vorwurf machte, daß er das Land dem Bettelthum überliefert habe, so bezieht sich dies wahrscheinlich auf das Aufgeben des Subsidiarprinzips bei der Steuerfasse. So lange dieses Princip in Deutschland bestand, pflegte man zu sagen: die Fürsten müssen bei dem Lande betteln (Veden verlangen); nachdem es aufgehoben und die Staatslasten principaliter auf die Staatsassen gewälzt waren, trat das Gegentheil ein. — In der Rede des Ministers v. Speßhardt kann höchstens das getadelt werden,

was der Verfasser jener Aufsätze als richtig annimmt, nämlich die Behauptung: daß das Meininger Fürstenthum zu einem der reichsten Dynastengeschlechter Deutschlands gehöre. Wir können uns irren, aber es ist uns nicht ein einziges Besizthum im Lande bekannt, welches die Eigenschaft eines ehemaligen herzoglichen Stammgutes hätte. Im Uebrigen muß auch noch in Abrede gestellt werden, daß bei den Verhandlungen des Landtags irgend eine kränkende Beziehung gegen den Herzog vorgekommen sei, und wenn sich das Ministerium v. Speßhardt nicht zu der Behauptung verleitete, daß die Domänen seien Eigenthum der herzoglichen Familie gewesen, so hat es nicht nur Überzeugungsstreit, sondern auch klug gehandelt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. April. Der preussische Gesandte in der Schweiz, Herr v. Sydow, hat seit einiger Zeit keine von der Regierung von Neuenburg ausgestellte Pässe visirt, wenn sie nicht von der eidgenössischen Kanzlei legalisirt worden. In diesem Verfahren liegt ziemlich deutlich die Nichtanerkennung der neuburgischen Regierung, was übrigens auch mit dem Vorbehalt hinsichtlich Neuenburgs, welchen der König von Preußen bei Anerkennung des neuen schweizerischen Bundes abgegeben, übereinstimmt. Daß die Regierung von Neuenburg hierüber bei dem Bundesrath Beschwerde führt, ist natürlich. Ob aber Abhilfe erwirkt werden wird, muß die Zukunft lehren.

Italien.

Rom, 19. April. Der Verfassungsausschuß hat seine Arbeiten vollendet und vorgestern der Kammer den Entwurf einer republikanischen Verfassung vorgelegt. Ob sie in Wirksamkeit treten wird, läßt sich aber bezweifeln. Immer verdient sie in ihren Hauptzügen bekannt zu werden, da ihr manche Eigentümlichkeiten nicht abgesprochen werden kann. Die Grundprincipien, bürgerlichen Rechte und Pflichten brauche ich nur kurz zu berühren, da sie meist die bekannten Rechte, wie Pressfreiheit, Associationsrecht etc. enthalten. Weislich hat man sich vor socialistischen Versprechungen gehütet; es heißt in dieser Beziehung nur: „Die Republik sorgt für die Erziehung aller Bürger, um sie geschickt zu machen zur Verbesserung ihrer Lage durch Industrie, Arbeit, Geist.“ Noch allgemeiner ist die hier sehr anstößige Wehrpflicht behandelt: „Alle Bürger müssen selbst mit dem Leben die Republik und die nationale Unabhängigkeit verteidigen.“ Es scheint aber vorläufig dabei bloß an den Nationalgardendienst gedacht zu sein. Die katholische Religion wird als Staatsreligion beibehalten. Die Ausübung bürgerlicher und politischer Rechte aber vom religiösen Glauben unabhängig erklärt. Die Gewalten des Staats sind getheilt in die legislative, welche durch eine Kammer, und in die executive, welche durch 2 Consuln gehandhabt wird. Ueber die Gewähr der Verfassung wacht ein Tribunal von zwölf Mitgliedern. Alle diese Gewalten werden durch allgemeines und directes Stimmrecht vom Volke gewählt, die Deputirten auf drei, die Consuln auf zwei Jahre, und zwar fährlich einer; vereinigt dieser nicht 100,000 Stimmen auf sich, so hat die Kammer die Wahl; erst zwei Jahre nach dem Austritt aus dem Amte kann ein Consul wieder gewählt werden; die Tribunen dagegen von fünf zu fünf Jahren ohne Unterbrechung. Die Kammer hat die Gesetzgebung, die Entscheidung über Krieg, Frieden und Verträge. Sie ist unauf löslich. Ueber sie übt das Triumvirat ein gewisses suspensives Veto, in sofern es nämlich ein Gesetz, das nicht die Mehrheit von $\frac{2}{3}$ hat, noch zweimal zur Berathung bringen kann. Zwei Drittel der Versammlung mit Beistimmung des Tribunats können das Vaterland in Gefahr erklären und die Dictatur einsetzen, sie aber auf dieselbe Weise auch wieder aufheben. Die Consuln sind verantwortlich und müssen namentlich nach ihrem Austritt dem Tribunal förmliche Rechenschaft ablegen. Sie haben außer der Executive im Innern auch den internationalen Verkehr zu leiten. Die Verwaltung wird abweichend von der bisherigen Gliederung nach Ministerien in drei Hauptsectionen getheilt. 1) Die politische: Aeußeres, Inneres, Krieg; 2) die ökonomische: Finanzen, Aerbau, Handel, Industrie, öffentliche Arbeiten; 3) die moralische: Cultus, Unterricht, schöne Künste, Wohlthätigkeit, Justiz. Ein Staatsrath von 15 Mitgliedern, die von der Kammer auf Vorschlag des Triumvirats gewählt werden, steht als beratende Behörde den übrigen Gewalten zur Seite. In Betreff des Gerichtswesens ist zu bemerken, daß Friedens- und Geschwornengerichte gebildet werden sollen. Das Heerwesen ist durch ein besonderes Gesetz geordnet; die Generale werden von der Kammer auf Vorschlag des Consulats gewählt. — Die Veränderung der Verfassung ist großen Beschränkungen unterworfen und geschieht durch eine eigens zu diesem Zwecke berufene Versammlung. Man scheint die Absicht zu haben, diese Verfassung in Bausch und Bogen anzunehmen. — Die Erwartung, daß die Ereignisse in Toscana auch den Angelegenheiten Roms eine neue Wendung geben würden, hat sich als irrig herausgestellt. „Nun wird Pius IX. bald wiederkommen und fünf Millionen baaren Geldes mitbringen.“ Darin haben Sie das getreue Bild eines heutigen Römers. Das Geld hat er höchst nöthig; er ließe sich deshalb die Rückkehr des Papstes wohl gefallen; aber etwas dafür thun — bei Leibe nicht. Dazu sind Oesterreicher und Schweizer gut genug. Unterdessen aber wird es dem trägen Bürger doch etwas angst wegen der Masse Gendarmen, das sich aus allen Theilen Italiens hier concentrirt. Eine kleine beherzte Schaar würde das jetzige Regiment rasch über den Haufen werfen, ganz Rom fürchtet Plünderung von den Republikanern. Eine Proclamation der Regierung muß sogar trösten und versprechen, die Emigrirten unter das regelmäßige Militär zu vertheilen, damit von ihnen weniger zu fürchten sei! Es kostet wahrlich Ueberwindung, über solche Versunkenheit noch ein Wort zu verlieren. Dennoch ergibt sich aus verschiedenen Truppenbewegungen, daß die Regierung nicht ohne Besorgniß ist. Garibaldische Schaaren, die man in

Stett wegen ihrer Zuchtlosigkeit nicht mehr dulden will, befinden sich hier; zur Verhütung sagt man, daß sie mit andern Abtheilungen in Terracina wecheln sollen. Den lange vergeblich gesuchten Kriegsminister hat man endlich an dem genuessischen Flüchtling Avezano gefunden. Der Gemeinmann der Römer hat sich recht offen am vorigen Sonntag bei den Municipalwahlen betheiligt; aus Mangel an Theilnahme sind sie resultatlos geblieben und müssen heute wiederholt werden. Mehr Anklang findet vielleicht eine glänzende Illumination des Colosseums, die für den 21., den Geburtstag Roms, angesagt ist. Unerklärlich ist es, woher zu solchen und ähnlichen Spielereien das Geld aufgetrieben wird. Denn abermals muß der Staat eine Anleihe von 200,000 Scudi bei der Bank machen. Das Papier sinkt schon bis zu 30 pCt. Im Publikum glaubt man, daß der Finanzminister Manzoni mancherlei Korbbarkeiten aus dem Staatsvermögen nach England geschafft habe; doch läßt sich dies nicht beweisen.

Börsenberichte.

Frankfurt, 30. April. Bei heutiger Abrechnung für Monat April zeigte die Börse im Allgemeinen eine feste Haltung; mit Ausnahme österreichischer Papiere, die wegen ihres Rückgangs zu Wien sich auch hier heute etwas niedriger im Cours stellten, konnte man willig für alle übrigen Fondsgattungen höhere Preisen als gestern bedingen. 5pCt. Metall. bleiben $74\frac{1}{4}$ pCt. G., $2\frac{1}{2}$ pCt. Metall $39\frac{3}{4}$ pCt., Wienerbankactien 1162 fl., 500 fl. Loose 126 pCt., 250 fl. Loose $77\frac{1}{2}$ pCt. G. Alle übrigen Anlehen Loose gefragt, Kurze frische 40 Nthlr. Loose $27\frac{1}{2}$ Nthlr., Badische 35 fl. Loose sehr beliebt, $28\frac{1}{4}$ fl., do. 50 fl. Loose 48 fl., Darmstädter 25 fl. Loose $22\frac{1}{4}$ fl., do. 50 fl. Loose $71\frac{3}{4}$ fl., Nassauer 25 fl. Loose $20\frac{3}{4}$ fl., Gardinische Loose $25\frac{1}{2}$ fr., Poln. 500 fl. Loose $73\frac{1}{4}$ Nthlr. Von süddeutschen Obligationen $4\frac{1}{2}$ pCt. Württemberger Obligationen $94\frac{1}{4}$ pCt., do. $3\frac{1}{2}$ pCt. $77\frac{1}{2}$ pCt. Bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen 78 pCt., do. 5pCt. bad. vom Jahr 1848 96 pCt. Nassauer $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen $81\frac{1}{4}$ pCt., do. 5pCt. vom Jahr 1849 $99\frac{3}{4}$ pCt. Von belgischen Obligationen $2\frac{1}{2}$ pCt. belgische $43\frac{3}{4}$, ditto $4\frac{1}{2}$ pCt. $83\frac{3}{4}$, ditto 5pCt. $90\frac{1}{4}$ fr. Holländische $2\frac{1}{2}$ pCt. Integralen $49\frac{1}{4}$ pCt. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gefragt, $33\frac{1}{2}$ Nthlr., Verbaach 72 pCt., Köln-Minden 76 pCt., Taunus 287 fl. 3pCt. inländ. Span. schließen beinahe ganz wie gestern Abend 24 pCt. Von Wechseln Amsterdam $100\frac{1}{2}$, Berlin und Leipzig $105\frac{1}{4}$, Paris 95 G., London $120\frac{3}{4}$, lange Sichten benannter Devisen etwas höher zu lassen, Mailand $100\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, Wiener zu $104\frac{1}{4}$, etwas gemacht und Brief. Abends nach Ausgabe der belgischen Post, welche die Bestätigung von Cabreras Gefangennehmung von Seiten der französischen Regierung brachte, wurden 5pCt. inländ. Span. in der Effectenocietät zu $24\frac{1}{4}$ à $24\frac{1}{4}$ pCt. verhandelt.

Paris, 28. April. Stand der Rente: 5pCt. 88. 20. — 3pCt. 56. 60. — Neue 88. 20. — Reapol. 87. — Innere Schuld 25 G. — Bankactien 2390. — St. Germain-Eisenbahn 430. — Versailles, rechtes Ufer 212. 50. — Linkes Ufer 177. 50. — Paris-Orleans 847. 50. — Paris-Rouen 572. 50. — Orleans-Bordeaux 410. — Rouen-Paris 290. — Marseille-Avignon 217. 50. — Straßburg-Basel 105. — Nordbahn 453. 75. — Paris-Straßburg 372. 50. — Römisches Anlehen $78\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$. — **Wien, 27. April.** 3pCt. Metall. $88\frac{3}{4}$. — 4pCt. 72. — 3pCt. — $2\frac{1}{2}$ pCt. 47. — Bankactien 1125. — 500 fl. Loose 146. — 250 fl. Loose 90. — Nordbahnactien 96. — Bolognener 93. — Mailänder 69.

Bei beschränktem Umsatz keine wesentliche Coursveränderung an heutiger Börse zu bemerken.

Verantwortlicher Redacteur Dr. S. Mallen.

Dankfagung.

Die Gemahlin Sr. kaiserl. Hoh. des Durchl. Herrn Erzherzog Reichsverwesers, Frau Baronin v. Brandhofen, hat von hiesigen und auswärtigen Frauen und Jungfrauen, deren Namen noch nachgetragen werden sollen, im Laufe voriger Woche bereits an Charpie, Verbandzeug, Leibwäsche und Leinwand so reiche Gaben erhalten, daß sie für solche Bereitwilligkeit den edlen Geberinnen ihren besten Dank zu sagen sich gedrungen fühlt.

Die Abführung von 5 Kisten und 3 Ballen voll der milden Gaben, nach dem Hauptquartier der deutschen Operationsarmee in Schleswig-Holstein, hat bereits bewerkstelligt werden können. Die fürstl. Thurn- und Taxis'sche Oberpostamts-Verwaltung dahier, so wie das königl. hannov. Generalpost-Directorium zu Hannover, haben mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit die porto freie Beförderung dieser Sendungen übernommen.

Fernere Gaben an Leibwäsche, Binden, Socken etc., besonders aber an Bettwäsche, werden mit Dank entgegen genommen und für deren schnelle Beförderung an den Ort ihrer Bestimmung Sorge getragen.

Frankfurt, den 30. April 1849.

Im Namen des Comite
Major v. Abendanz.

In der Beilage zu Nr. 100 der „Oberpostamts-Zeitung“ heißt es in dem die Verhandlungen der verfassunggebenden Versammlung des Freistaats Frankfurt am 26. April d. J. betreffenden Artikel u. a.: „Finger beantragt die Streichung des zweiten Theils“ (des die Aufhebung des Adels betreffenden Artikels). Nach meinem Antrag sollte der ganze Absatz des Artikels 9 des Entwurfs, welcher besagt: „Der Adel ist aufgehoben. Bei Frankfurter Staatsbürgern werden Adelsbezeichnungen vom Staate weder anerkannt noch gebraucht“, gestrichen werden. Meine auch jetzt noch feststehende Ansicht über diese Sache begründete ich dadurch, daß außer der Schwierigkeit der vollständig richtigen Durchführung, mir weder angemessen noch nöthig erscheint, hierin weiter zu gehen als die deutschen Grundrechte, welche im Art. II, § 7 sagen: der Adel als Stand ist aufgehoben.

Frankfurt, 30. April.

C. D. Finger.

Herrn **Joh. Sigismund Voß**, Tuchbereitermeister,
 " **Lorenz Gottlieb Brunner**, Apotheker (in Firma:
 Dalton & Comp.),
 " Dr. jur. **G. F. A. Langer**, Advocat,
 " **Georg Samuel Müller**, Schneidermeister, Zeil.

Die Dotation aus der Koppel Levl'schen Stiftung betreffend.
Nach der Rechnung der Koppel Levl'schen Stiftung ist eine Dotation von 400 fl. zur Austheilung gemäß der Anordnung des Stifters bereit. Es werden daher alle diejenigen Verwandtinnen des Stifters, welche hierauf Anspruch zu machen gebieten, aufgefordert, längstens bis zum 1. Juli l. J. bei der unterfertigten Stiftungsverrechnung sich anzumelden, und dabei beglaubigte Zeugnisse vorzulegen.

Die Stiftungs=Verrechnung.
Mosenfeld.

Tägliche Fahrten vom 1. Mai 1849:

Nähere Auskunft und Billete in Frankfurt a. M. bei dem Agenten
Herrn **F. Böhm**, Rossmarkt, auf dem Filial-Bureau bei Herrn
G. B. Peill auf der Zeil, im Taunus-Bahnhofs, und für die
Postreisenden im Postbureau.

In Frankfurt a. M. Herr Moriz J. Stiebel und Herr Fertsch-Kinger,
in Mainz Herren Mohr & Comp., in Köln Herren Zuckstraßen & Dieck,
in Marktbreit Herr J. F. Hartmann, in Straßburg Herr Ernest Ullmann,
in Rotterdam Herr J. B. de Haast, in Marburg Herr Adolph Stiebel,
in Simmern Herr E. Emanuel.

[1228]

A black and white illustration of a steamship and a sailing ship on the water. The steamship, on the right, has a large smokestack emitting a thick plume of smoke. The sailing ship, on the left, has multiple masts and sails. Both ships are depicted in a detailed, engraved style.



[1246]

zwischen
Regensburg und Linz

im Anschluß an die Oesterreichischen Dampfsboote in Linz.

Jahrordnung im Monat Mai 1849:

Von Regensburg nach Linz	jeden Tag ungeraden Datums,	Abfahrt früh 5 Uhr.
" Linz " Passau	" " " " "	" " nach Ankunft des
" Passau " Regensburg	" " graden	" " Dampfsbootes von Wien
		früh 4 Uhr.

[1999] C. P. SCHOTT,
Pastetenbäcker, große Sandgasse Nr. 25,
empfehl't sich mit täglich frischen Pasteten von Kalb-
fleisch und Schinken, kleinen Fleisch- und Gardsellen-
Pastetchen, spanisch Brod und Obsttuchen; ferner mit
Gänseleber in Gelee und Pariser Capaunen-Preß-
topf, in Portionen und im Ganzen.
Ferner mit Vol au vents und russischen Vol au
vents, leer oder mit Ragout gefüllt, Süß- und Mi-
sch-Pastetchen und immer vorräthiger Fleischgelee zu
48 fr. pr. Pfund.

Um ganz nach Wunsch bedient zu werden, bittet man, kalte Pasteten drei Tage vorher zu bestellen, besonders wenn dieselben versendet werden sollen.

Catarrhe, Schnupfen, Husten,
Heiserkeit.

Der Brustriegel von George in Epinal, wofür ber-
selbe bei der Industrieausstellung in Paris eine silberne
und goldene Ehrenmedaille erhielt, ist ein angenehmes
und ausgezeichnet wirksames Brustheilmittel, in allen
deutschen Städten und hier nur allein in dem Haupt-
depot bei Herrn Conditor Schott, große Sand-
gasse, zu haben.

Commissionäre sind: Hr. Conditor J. E. Schlemmer in Mainz. [1118]

Ein junger wissenschaftlich gebil-
deter Mann sucht eine Stelle als Corre-
spondent auf einem Geschäftsbureau oder
in einem Handlungshause. Gefällige Of-
ferten unter der Ziffer „S. 18818“ besorgen
die Redaction d. Bl. [1164]

[1172] Bekanntmachung.
Der Zauschmiedgeselle Reinhard Franz von M.

Der Leutnantslieutenant Heinrich von W
lau hat um Entlassung aus dem Nassauischen U
terthanenverband zum Zwecke der Auswanderung na
Amerika nachgesucht.

Es wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, damit etwaige Gläubiger desselben alsbald ihre Rechtsansprüche gegen denselben wahrnehmen können.

Sochheim, den 17. April 1849.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Giese.

Fahrtenplan für den Sommerdienst 1849 vom 1. Mai anfangend.

Abgang der Bahnzüge:

Von **Saana**
nach **Wilhelmsbad**, **Mainkur** und **Frankfurt**:

I. Fahrt,	Morgens	5½	Uhr
mit Anhalt an der Dörnigheim-Hochstädter Bicinalstraße.			
III. Fahrt	Morgens	8	Uhr.
V. Fahrt	"	10½	"
VII. Fahrt	Nachmittags	2	"
mit Anhalt an der Dörnigheim-Hochstädter Bicinalstraße.			
IX. Fahrt	Nachmittags	4	Uhr.
XI. Fahrt	Abends	6	"
XIII. Fahrt	"	8	"
An Sonn- und Feiertagen geht dieser Zug ½ Stunde später, also um 8½ Uhr, ab.			

Frankfurt am Main, im April 1849.

Frankfurt am Main, im April 1849.

Der Verwaltungsrath der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft,
in dessen Namen der Director:
Röbel.

[1198]	D e f f e n t l i c h e L a d u n g .										[1199]
Nachbenannte 15 in der Gemarung Niedererlenbach liezende Güterstücke, nämlich:											
Ordn. Lagerbuch					Bezeichnung. Flächegehalt.					Beschreibung und Lage der Grundstücke, auch darauf bestehende Grundlasten, soweit letztere ins Lagerbuch eingetragen sind.	
Nr.	Vd.	Gem.	Nr.	St.	Nth.	Sh.					
8	1	12	1	25a	1	22	5	Acker im Buchbaumfeld über den Weg an das Kornamt 2 3/4 Gesh. Korn,			
9	1	224	20	672	1	10	53	Acker links den Thalaacern auf der Hohenbrück an das Kornamt 2 Gesh. Korn,			
10	2	4	40	1224b	1	20	95	Acker im hintersten Aab auf der Grenz,			
11	2	112	52	1427	1	26	87	" in dem Hölzingsberg,			
12	3	99	97	2721a ³	1	7	50	" Schlüssel in der Luchgewann,			
13	3	445	123	3719b	1	22	51	" heimzu der Bilseler Straße,			
14	4	231	112	3313ea	—	27	69	Baumstück bei dem Diebsweg,			
15	4	350	113	3403	1	6	94	" hingu den Bergen,			
16	4	703	10	3175h	—	1	62	Wiese an dem Gänseberg an das Hospital 1 Hef.			
17	4	785	111	3286	—	15	24	" hingu den Bergen,			
18	4	447	74	2045b	—	6	72	" an dem Folschn,			
19	4	211	76	2169	—	39	47	Baumstück rechts dem Mühlweg,			
20	5	102	17	508h	—	2	64	Grabgarten heimzu dem Bornsteeg,			
21	5	229	74	2069d	—	7	69	" auf der Hohenstadt,			
22	5	254	74	2032b	—	7	68	Garten rechts der Gansgasse,			
sind in den Lager-Ab- und Zuzschreib-Büchern der Gemarung Niedererlenbach auf den Namen der verstorbenen Catharina Amberger daselbst eingetragen, in den amtlichen Transcriptionsbüchern dagegen nicht einzuschreiben. Ebensowenig können Eigentumsurkunden vorgelegt werden.											
Auf Antrag der Wittve Anna Margaretha Amberger, geb. Schupp, der alleinigen Erbin der Catharina Amberger, werden daher Alle, welche Ansprüche auf vorstehende Güterstücke zu haben ver- meinen, aufgefordert, solche											
b i n n e n d r e i M o n a t e n											
bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, indem sonst nach Ablauf dieser Frist obengedachte Güterstücke aus der Catharina Amberger gehörig in die amtlichen Transcriptionsbücher eingeschrieben werden sollen. Frankfurt a. M., den 18. April 1849.											

Das Stadt = Gericht II.
Schöff Dr. Böbmer.
Dr. Eysen, 1r. Secr.

[182] S t e c k b r i e f .

Da der Fabrikant Ludwig Knoche von Bornheim und dessen Ehefrau Anna Christine geb. Müller, über deren Vermögen Gant erkannt worden ist, der am 17. Januar d. J. erlassenen Ladung nicht nachgekommen und sich bis jetzt nicht dahie eingefunden haben, so werden hiermit die betreffende Behörden, in deren Bezirken sich die genannten Knöchelchen Eheleute etwa sollten betreten lassen, ersucht dieselben einzufehen und anher abliefern zu lassen.

Frankfurt a. M., den 11. April 1849.

Stadgericht I.

Signalement des Knoche:

Alter: 40½ Jahr.
Größe: 5 Schuh 4 Zoll rhein. Maß.
Haare: braun.
Stirn: offen.
Augenbrauen: blond.
Augen: braun.
Nase: mittel.
Mund: ditto.
Bart: röthlich braun.
Kinn: rund.
Gesicht: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.

[910] **E d i c t a l l a d u n g.**
Nachdem bei vorliegender Ueberschuldung und ver-
sehrtem Güterverfuch über den Nachlaß der ver-
storbenen Eheleute Maurer Ludwig Stanger und
Marianne, geb. Wöninger, in Rügitzheim der förmlich
Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtlich
Gläubiger des gedachten Nachlasses, sie mögen sich
bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch vorgelad-
en, ihre Ansprüche entweder in Person oder durch
gehörig bevollmächtigte Vertreter in dem, zur förmlichen
Schuldenliquidation auf

den 15. Mai d. J.,
Morgens von 10 bis 12 Uhr,
vor das unterfertigte Gericht angetretenen Termin
unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung von
diesem Verfahren, anzumelden, und mittelst Vorlaufs
in die Sünden habenden Urkunden und sonst gehör-
zu begründen.

Amöneburg, den 28. März 1849.
Kurfürstl. Hess. Justiz - Amt.
Wischling.

Edictalladung.

In der Concourssache des Meßgers Johan
 Köffler II. zu Heppenheim wird Liquidationste
 min auf

Dienstag den 15. Mai l. 3.,
Vormittags 8 Uhr,
bestimmt, worin alle Forderungen und sonstige Aus-
sprüche an die Masse bei der Abwicklung des stillschweigenden
erfolgenden Ausschlusses zu begründen sind.
Vorsth am 10. April 1849.
Großherzog. Hess. Landgericht daf.
Sartorius.

[872] E d i c t a l l a d u n g .
Der Kaufmann Philtpp Wüschmidt von hier, Mitinhaber der Handlungsfirma: „Wüschmidt und Vöbcker zu Grebendorf“ hat dahier angezeigt, daß das Vermögen dieser Handelsgesellschaft zu Bezahlung der Schulden derselben nicht anreiche.
Es werden daher alle Gläubiger dieser Handelsgesellschaft vorgeladen, zur Liquidation ihrer Forderungen unter Vorlage der darüber sprechenden Urkunden, sowie zum Versuch einer gütlichen Bereinigung zum Zwecke der Abwendung des förmlichen Concursses und eventuell zur Erklärung, ob der vorläufige Curator Stadtreceptor Reimann dahier, definitiv beibehalten oder wer sonst als Curator bestellt werden soll, unter dem Rechtsnachtheil auf

den 9. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr
anher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden, oder zu
früh wieder abgehenden dem Beschlusse der Mehrheit
der übrigen beistehend erachtet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß dem Mitinhaber dieser Handlungsfirma Würschmidt jede Verfügung über das Vermögen untersagt worden ist, mithin Zahlungen an ihn gültig nicht mehr geleistet werden können, der Mitinhaber Bodecker aber zu Gotha verstorben ist.

Eichwee am 22. März 1849.

Kurfürst. S. ff. Justizamt I.
Ewald. Begl.

[1012] **E d i c t a l l a d u n g.**
Dingliche oder persönliche Ansprüche an die Con-
cursemaße des Johannes Nicolai und dessen 3
Ehefrau Margaretha geb. Lehr, ferner an das Ver-
mögen seiner 1. Ehefrau, Marie Elisabeth geb.
Käppler, und seiner 2. Ehefrau, Margarethe geb.
Käppler, sind

Dienſtag, den 8. Mai 1849,
Morgens 8 Uhr,
dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechts-
nachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Aus-
ſchlusses von der vorhandenen Maſſe.
Uſingen, den 29. März 1849.
Herzogl. Naſſ. Amt.

[1062] E d i c t a l l a d u n g.
Nachdem über das Vermögen des Peter Marti
und dessen Ehefrau Eva geb. Scholl von Oberhatten
bismal zu Raentalhal temporär sich aufhaltend, der
Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, wer
den Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen
an der vorhandenen Masse zu machen haben
hiehmits aufgefordert, solche

Montag den 14. Mai f. J., Morgens 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amte zu Liquidiren, bei Ver-
meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils
des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.
Sachsenburg, den 10. April 1849.
Derzogl. Nass. Amt.
Hammer.